

Vom Standpunkt der historischen Forschung bringt Hájeks Abhandlung keine neuen Entdeckungen. Es wäre auch zu viel verlangt, bedenkt man, daß der Autor von historischen Forschungsmöglichkeiten weitgehend abgeschnitten ist. Der Wert von Hájeks Abhandlung besteht in seinem Beitrag zur Diskussion über die tschechische politische Kultur, deren Bestandteil er in unverkennbarer Weise selbst ist.

Hamburg

Jan Pauer

Wolfgang Friedrich Schwarz / Nina Gütter, Sowjetrussisches und tschechisches Drama von 1964 bis in die siebziger Jahre. Materialien zur Produktion und Rezeption (Situationsanalyse und Bibliographie).

Hieronymus Verlag, Neuried 1984, 490 S. (Typoskript-Edition Hieronymus 3).

Neben den anderen philologischen Disziplinen kann inzwischen auch die Slawistik auf eine eindrucksvolle Ausweitung der Forschungsarbeit zurückblicken. Aus diesem Grunde ist es verständlich, wenn man sich immer mehr bemüht, sich wenigstens einigermaßen des Überblicks über die stetig anwachsende Flut von Forschungsbeiträgen zu vergewissern. Als ein vorzügliches Hilfsmittel dazu dient bekanntlich die Bibliographie. Und so konzentriert sich gerade auf sie die Aufmerksamkeit einiger ausgewiesener Forscher im deutschsprachigen Raum. Als Zentren möchte ich nennen Regensburg (*Wedel*), Wien (*Wytrzens*), Berlin (*Bamborschke*), Zürich (*Brang*) und Marburg (*Schaller*)¹. Woran allerdings noch immer ein Mangel herrscht, sind Spezialbibliographien zu ganz bestimmten Themen. Beispielsweise könnte eine solche zum Gebiet der Westslawistik (vornehmlich der Bohemistik und Polonistik) viele nützliche Dienste leisten, die Forschungsarbeit dem vertieft mit einem einschlägigen Gegenstand Befassten wesentlich erleichtern und auch dem lediglich an einer schnellen Orientierung Interessierten den Überblick ermöglichen. Wie man sich solch ein Spezialunternehmen vorzustellen hat, wird jetzt ausdrücklich dokumentiert durch die oben angezeigte Arbeit von *Schwarz/Gütter*, beide Mitarbeiter am Institut für Slawistik, Saarbrücken. Mit Hilfe der Unterstützung durch die Stiftung Volkswagenwerk haben sie bibliographisch einen Bereich erschlossen, der in Literaturgeschichten immer noch zu wenig berücksichtigt wird und der zum Teil auch politische Brisanz in sich birgt: das sowjetrussische und tschechische Drama in den sechziger Jahren bis über den Prager Frühling hinaus. In der Methode dem strukturalistischen Konzept eines *Felix Vodička* und *Jan Mukařovský* verpflichtet, konzentrierten sich die Herausgeber der Bibliographie auf die Bereiche der Produktion (Dramentexte, Inszenierungen) und Rezeption (Texte metaliterarischer Art wie Kritik, Theorie, politische Wertungen usw.). Eigene Situationsanalysen (vgl. *Gütter*, N.: Die Situation der tschechischen Dramatik, ebenda, S. 68 ff. sowie *Schwarz*, W.: Komparative Bilanz und Ausblick, S. 100 ff.) beziehen sich explizit auf die Themen „Lenkung im Bereich von Theater, Drama und Kritik“ (S. 68 ff.), „Produktion“ (S. 80 ff.), „Verhältnis der tschechischen zur sowjetischen Dramatik“ (S. 89 ff.), „Eigener Weg der tschechischen Dramatik“ (S. 102). Als

Resümee wird formuliert: „... spielt ... für die Entwicklung des tschechischen Dramas bis an die Wende zu den siebziger Jahren das sowjetrussische Drama keine bemerkenswerte Rolle. Das tschechische Drama und Theater knüpft vielmehr zunächst — auch unter sozialistischen Vorzeichen — an die eigene nationale Tradition des Theaters als moralischer Anstalt an, nicht am Vorbild der sowjetrussischen Dramatik. Dann findet es seinen Weg über die Rehabilitierung seiner Avantgarde ... Eine wichtige Rolle spielt auch die ökonomische Orientierung des Theaters. Nicht zuletzt ist dadurch die Differenzierung des Repertoires und Bühnenwesens (Kleinbühnen vs. institutionalisiertes Theater) bedingt. Dazu kommt eine starke Orientierung an der westlichen modernen Dramatik (v. a. Dürrenmatt, das Theater des Absurden). Diese Entwicklung wäre jedoch ,ohne die günstigen Bedingungen der Umbruchzeit' ... nicht möglich gewesen. ,Zu den wichtigsten Ereignissen dieser Periode gehört die Aussetzung der Zensur, die in der Tschechoslowakei ... seit 1953 eingeführt war' ² ...“ (S. 102).

Zur Dokumentierung des umsichtigen Vorgehens der beiden Herausgeber möchte ich kurz die unter der Rubrik „Havel, V.“ (S. 428 ff.) genannten Informationen charakterisieren: Unter „a. Dramen“ sind die Stücke genannt (Ausgaben, kurze Wertungen, Übersetzungen ins Deutsche). Unter „b. Sekundärliteratur“ findet der Interessent wichtige Arbeiten zu diesem tschechischen Dramatiker angezeigt. Der Abschnitt „c. Verweise auf weitere Sekundärliteratur“ nennt zusätzliches Material und schließlich gibt „d. Zu Inszenierungen“ Auskünfte über die Rezeption von Havels Werk durch die Bühne.

Diese knappen Hinweise mögen genügen um anzudeuten, welch bibliographische Leistung hier vollbracht worden ist. Das Werk ist als Fleißaufgabe bewundernswert, der aus den Angaben gezogene geistige Ertrag der vorzüglich bearbeiteten Bibliographie beachtenswert. Für jeden, der sich mit der tschechoslowakischen Entwicklung der sechziger und siebziger Jahre befaßt, ist das Buch ein unentbehrliches Hilfsmittel. Es bietet, wenn man einmal von der Behandlung der sowjetrussischen Thematik absieht, einen bequemen Einstieg in einen wichtigen Bereich des kulturellen Lebens unseres Nachbarlandes.

¹ Vgl. jetzt Wedel, E. (Hrsg.): Materialien zu einer slavistischen Bibliographie. Arbeiten der in der Bundesrepublik Deutschland, Österreich und der deutschsprachigen Schweiz tätigen Slavisten (1973—1983). München 1983, 424 S. (Angaben zur Bohemistik 293—306).

² Diviš, K.: Kommunikative Strukturen im tschechischen Drama der 60er Jahre. Frankfurt/Main 1983, 13 f. — Vgl. dazu Rezension von W. Baumann in: BohZ 24 (1983) 226 ff.